

Selbstmord gleich. Schon zu Ostern kocht in der Mittagszeit ein Ei im Sande. Nur zum Fest der Auferstehung blühen und grünen die Abhänge des Fals des Todes, die das ganze Jahr über braun verbrannt und ausgestorben liegen.

Sicherlich ist von allen Osterpilgern der Welt die Amerikanerin die praktischste. Sie läßt den neugekauften Osterhut zu Hause und „wallfahrtet“ mit ihrem Boyfriend im farblosen Sportdresß: Breeches, hohe Schnürstiefel, einfache Jacke. — Ihr Gesicht allerdings weist sehr lebhaftes Kriegsbemalung auf.

Es geht durch Eukalyptusalleen, Apfelsinen- und Aprikosenplantagen in Blüte. Das ausgedorrte Gras ist heute wie durch ein Wunder weggeblasen. All die Hügel sind eine farbenstrotzende Palette, ein Meer von wilden Blumen, die ganzen öden strauchigen Wiesen eine einzige pastellfarbig aufgeblühte Pracht.

An den Waldplätzen hat der vorsorgliche Staat viele kleine Öfchen aufstellen lassen: Hier können Familien Kaffee kochen, backen oder braten. Der Amerikaner liebt es, in froher Gesellschaft zu picknicken, immer „woppy“ verzehrt er seine „heißen Hunde“ oder die kunstvoll komponierten Sandwiches. Besonders eifrig bieten kleine Talmi-Schweizerhäuschen ihre Gastfreundschaft an. Man kann sie für zwei Dollar mieten; wie Vogelnester kleben die winzigen Cottages versteckt im Gesträuch der Berge. Der Amerikaner ist romantischer, als man denkt — er wartet geduldig auf den Sonnenaufgang, aber es muß auf dem besten Platz sein, dem kühnsten Fenstervorsprung, von wo man am besten beobachten kann, wie sich die allerersten Sonnenstrahlen Bahn brechen. Ist der rotglühende Ball voll aufgetaucht und die ganze Felsenumgebung in Frühlingszauberlicht getaucht, geht unser Romantiker laut schwärend von dannen, um eine Sensation bereichert.

Von früh bis in die Nacht dudeln aus den versteckten Weekendhäuschen süße, sentimentale Songs, vom Banjo begleitet, und zärtlich verliebte Paare wissen nichts mehr von Geschäften, Wolkenkratzern, Tempo und Rekorden. Der Amerikaner liebt die Ausspannung, wozu allerdings seine funnypaper und buchdicken Sonntagszeitungen mit allen Beilagen gehören. Beim Nachhausefahren auf den breiten Avenuen des Abends halten die Autos gewöhnlich nochmals vor dem einen oder anderen der vielen Road-Häuser an. Diese Häuschen haben sehr originelle Formen. Das eine ist ein Riesenfrosch, dessen aufgerissenes erleuchtetes Maul als Tür dient, ein anderes will ein Hund sein, dessen glühende Augen Fenster sind. Alles ist auf show eingestellt. Große Preislistenplakate laden zum chicken-dinner ein. Die Neger verstehen sich ausgezeichnet auf die Zubereitung. Nach alter südkalifornischer Sitte wird das Huhn knusprig geröstet und mit warmem Honig serviert. Man bedient sich ungeniert aller zehn Finger. Nach dem Dinner geht es endgültig heimwärts, und der Riesenmond Kaliforniens bescheint nachsichtig die immer noch nicht müden girls und boys in ihren cars, die unermüdlich gitarreklampfend und singend beteuern: It was a wonderful day. — Das Girl betrachtet glücklich ihren Diamantenring, der ja doch die Hauptrolle des Tages gespielt hat — (zu Ostern sind statistisch die meisten Verlobungen nachweisbar).

★